

Hagedorn, Friedrich von: Paulus Purganti und Agnese (1731)

- 1 War nicht der Arzt Purganti zu beklagen?
- 2 Er hatt' in seinen alten Tagen
- 3 Ein schwaches Haupt, und einen schwächern Leib,
- 4 Auch überdieß, zum Zuwachs seiner Plagen,
- 5 Ein junges Weib.
- 6 Sie hieß Agnes, und war ein Bild der Zucht;
- 7 Es macht ihr großer Ruhm, des frommen Wandels Frucht,
- 8 Das ganze Kirchspiel stolz. Man sprach in langer Zeit
- 9 Bei jeder Wöchnerin, bewundernd ohne Neid,
- 10 Nur von Agnesens Ehrbarkeit.
- 11 Auf ihrem Bücherschrank stand niemals ein Roman,
- 12 Doch wol ein Quirsfeld, Kern, Schmuck, Albrecht, Wudrian.
- 13 Sie war insonderheit der Oper feind gewesen,
- 14 Und hatte, wie, vor ihr, fast niemand sonst gethan,
- 15 Den Cubach dreimal durchgelesen.
- 16 Asmodi selbst verlor das Herz,
- 17 Die starke Gläubige durch List zu überwinden,
- 18 Denn sie verfluchte wilden Scherz,
- 19 Und trotzte gar den Schwachheitsünden.
- 20 Oft ward von ihr, die Andacht zu entzünden,
- 21 Ein geistlicher Choral auf dem Clavier gespielt,
- 22 Und, wie man mir entdeckt, dem Spiegel zugeschielt,
- 23 Nur ihr Gesicht aufmerksam zu betrachten,
- 24 Um jeden Theil davon großmüthig zu verachten.
- 25 Allein, sie war ganz heimlich von der Art,
- 26 Die keusche Reden gern mit Liebeswerken paart.
- 27 Den ird'schen Trieb der Lüsternheit,
- 28 Entsündigte des Eh'stands Schuldigkeit,
- 29 Und einer tugendhaften Brust
- 30 Wird immer jede Pflicht zur Lust.
- 31 Agnese, das getreue Weib,

32 Verpflegt des theuren Gatten Leib,
33 Sie weiß ihm von gesunden Speisen
34 Die trefflichsten stets anzupreisen;
35 Was aber schwächtet oder zehrt,
36 Wird ihm mit vielem Recht verwehrt,
37 Sie wärmt und würzt des Mannes Wein,
38 Und schneidet ihm die Bissen klein,
39 Legt Mark und Nieren reichlich vor,
40 Drückt seine Hand, zupft ihn an's Ohr,
41 Um durch dergleichen Schmeicheleien
42 Den alten Paulus zu erfreuen.

43 Die Dankbarkeit ist eine schwere Last:
44 Zu vieles Zärtlichthun wird endlich auch verhaßt.
45 Der Alte fand sein Schätzchen zu geschäftig,
46 Und ihre Liebe viel zu heftig.
47 Er suchte bald in allen diesen Werken
48 Mehr Eigennutz, als Neigung zu bemerken.
49 Den tauben Ottern gleich, wann ihr Beschwörer spricht,
50 Hört er die süßen Worte nicht;
51 Der Name: Schätzchen, Engel, Leben,
52 Wird ihm zwar oft, doch stets umsonst, gegeben.

53 So oft, als mitten in der Nacht
54 Purganti schnarcht, Agnese wacht,
55 Und, durch ein falsch' Gespenst geschreckt,
56 Sich zum Gemahl, so nah' als möglich, strecket,
57 Und durch ein Mäulchen ihn erwecket,
58 Gibt diese Dreistigkeit ihm neues Ungemach;
59 Er sinnt den Gegenmitteln nach,
60 Um dem zu weibischen Bezeigen
61 In Zukunft bestens vorzubeugen.

62 Durch Macht und Widerstand? Ach nein!
63 Was konnt' ihm hierzu Muth verleihn?

64 Er krieget, wie der Fabius,
65 Der durch Verzug gewinnen muß.

66 Was soll man von dem Ritter sagen,
67 Der weder fliehen darf, noch schlagen,
68 Der, wann der Schranken offen steht,
69 Nicht kämpft, auch nicht um Gnade fleht?

70 Wo die Gewalt unbrauchbar ist,
71 Bedient' ein Weiser sich der List.
72 Der Arzt, der seinen Gegner scheut,
73 Kirrt ihn durch falsche Freundlichkeit,
74 Und er erwiedert oft der Frauen Morgenkuß
75 Ganz liebeich, sonder Ueberdruß.
76 Drauf fragt er: Was ist dir geschehn?
77 Du pflegst ja frischer auszusehn.
78 Sie muß ihm ihre Rechte reichen:
79 Hier sind, spricht er, gar schlimme Zeichen:
80 Ein Puls, der viel zu heftig schlägt.
81 Noch mehr! ein Auge voller Glut,
82 Und eine heiße Brust, die sich zu sehr bewegt!
83 Dieß, sonderlich die Brust, die nimmer ruht!
84 Bezeugt ein wallendes, ein angestecktes Blut,
85 Das einen schnellen Tod hervorzubringen pflegt.
86 So urtheilt Musitan. Der Brunnen scheint hier gut,
87 Der Spaer sonderlich, der rechte Wunder thut ...
88 Der Spaer? Eben der! Kurz, es gedeiht zum Schluß,
89 Daß Agnes ungesäumt den Brunnen brauchen muß.

90 Doch fehlte sehr des Doctors Wissenschaft:
91 Unkräftig ist allhier der Wasser Wunderkraft.
92 Die in der Heilungskunst gewandt,
93 Sind andrer Meinung, als Purgant,
94 Und vom Galen zum Sternenkalb
95 Lehrt jeder Arzt, dies Mittel hilft nicht halb:

96 Zumal, wann solch ein brennend Gift
97 Des Körpers edle Theile trifft,
98 Und mit dem Kreislauf vom Geblüt'
99 Allmählich sich um's Herze zieht.

100 Agnese trinkt und leert mit Widerwillen
101 Zwölf Flaschen aus, bedient sich auch der Pillen.
102 Allein umsonst: nichts kann die Krankheit stillen.
103 Es meldet sich der erste Brand,
104 So wie zuvor, in Brust und Hand.
105 Sie ächzt und seufzt ohn' Unterlaß,
106 Und sagt, ihr fehlt sie weiß nicht was,
107 Und kömmt zum Eh'herrn oft gerannt,
108 Lechzt, klaget, flehet, girrt, und sieht ihn sehnend an.
109 Dies hätte mich gerührt; doch rührt' es nicht den Mann,
110 Der ist kaum ihres Flehns gewärtig,
111 So hält er zum voraus sich mit der Ausflucht fertig.

112 Anstatt der thät'gen Lieb' und Huld,
113 Spricht er zu ihr nur von Geduld,
114 Von Selbstverläugnung und Beschwerden,
115 Wann Leib und Fleisch geprüft werden,
116 Und wie, seit Evens Näscherei,
117 Der Weiber Erbtheil Leiden sei;
118 Daß die Entzündung, die sie fühlt,
119 Sich durch kein mürrisch Winseln kühlt;
120 Sie müsse nur der Ruhe pflegen,
121 Die Augen schließen, sich nicht regen,
122 Sich immer auf die Seite legen,
123 Und ihre Kniee nicht bewegen.

124 Doch ende bald, Thalia, den Gesang:
125 Kein Märchen schickt sich gar zu lang.

126 Je mehr Purganti spricht, und lehrt,

127 Je minder wird sein Weib bekehrt.
128 Ihr Fieber äußert sich bald wieder,
129 Sie schlägt die Augen züchtig nieder,
130 Und lispelt: Schatz, ich wollte wol ...
131 Was willst du? ruft er eifersvoll,
132 Beim Brunnentrinken? Bist du toll?
133 Du willst: du willst; doch ist gewiß
134 Kein Gift dir schädlicher, als dies.
135 Ach! ach! wann werden doch auf Erden
136 Die Weiber einmal klüger werden?
137 Ich werd' es thun; doch magst du wissen,
138 Du wirst vor morgen sterben müssen.

139 Was du mir sagst, mein Herz, ist wahr,
140 Auch ich erkenne die Gefahr.
141 Allein, was ist dies schnöde Leben,
142 Die kurze Wallfahrt? Mühe, Pein.
143 Muß ich nicht immer fertig sein,
144 Für dich, mein Kind, es aufzugeben?
145 Den Tod muß nur ein Weltkind scheun;
146 Ich aber will, du sollst es sehn,
147 Ihm lächelnd jetzt entgegen gehn.

148 Purganti stutzt, erwiedert zwar mit Küssen;
149 Jedoch den Mord verbietet sein Gewissen.
150 Er selbst wird kurz darauf ihr durch den Tod entrissen.
151 Seht, wie bei höchster Noth der Himmel Trost ertheilt!
152 Die fromme Wittwe traut, freit wieder, wird geheilt.

(Textopus: Paulus Purganti und Agnese. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/41418>)